

Titus 2

Jesus befreit zur Verantwortung

Die neu entstehende Gemeinde auf Kreta

Wenn man die Gemeinde mit einem Haus vergleicht, dann geht es in Titus 1 gewissermaßen ums Bauwerk selbst und in Titus 2 um das Innenleben des Bauwerks: Paulus wendet sich nun an die Familienmitglieder, die in diesem Haus wohnen. Manche Auslegungen sprechen hier von der „Hausordnung Gottes“ (2,1-10). Mit den alten Männern (2,2), den alten Frauen (2,3), den jungen Frauen (2,4-5) und jungen Männern (2,6-8) werden Freie in gleicher Weise angesprochen wie die Sklaven (2,9-10). Auch wenn hier ganz ähnlich wie in antiken „Haustafeln“ ermahnt und an die Verantwortung jedes Einzelnen appelliert wird, gibt es doch einen wesentlichen Unterschied. Denn antike Haustafeln richteten sich nur an freie Männer. Die „heilsame Gnade Gottes“ (2,11-15) ist in Jesus Christus erschienen und befreit nun *alle* Menschen zur Verantwortung an dem Ort, den Gott ihnen zugewiesen hat.

Dieser Begriff der *geheilten Verantwortung* kann die Verse 1-10 im Einzelnen verständlich machen. Gleich vierfach taucht der Wortstamm *heil, gesund* [hygiain-; heute noch verwendet etwa in „Hygiene“] in Titus 2,1.2.8 auf. Und jede Verantwortung wird mit der Erscheinung der „*heilsamen Gnade Gottes*“ (2,11) in Jesus Christus begründet.

Verantwortung wahrnehmen

Der Appell an die Verantwortung der alten Männer (2,2) lässt unwillkürlich an die pauschale Beurteilung der Kreter als Lügner, böse Tiere und faule Bäume (1,12) denken. Der extremen Genuswelt dieser Seefahrer- und Seeräuberkultur stellt Paulus die Nüchternheit, Ehrbarkeit, Besonnenheit und die dreifache Gesundung im Glauben, in der Liebe und der Geduld gegenüber. - Entgegen den landläufigen Ansichten vieler Hobbypsychologen führt nicht das „Ausleben“, sondern die wohldosierte Disziplinierung aller Lebensbereiche zu einem verantwortungsbewussten und heilsamen Umgang mit sich selbst und miteinander.

Nach sechs Ermahnungen an die alten Herren folgen Ermahnungen an das weibliche Geschlecht der Generation 50plus (2,3). Die scheint dem Alkohol gerne zugesprochen und übereinander nicht nur das Beste erzählt zu haben. - Die alten sollen die jungen Frauen zudem anhalten, ihre Verantwortung für ihre Familien liebevoll und gerne wahrzunehmen (2,4-5). Die Sehnsucht, der Mühe und Verantwortlichkeit in der Familie entfliehen zu wollen, scheint also nicht nur ein modernes Problem zu sein.

Den jungen Männern legt Paulus Besonnenheit [sophrosyne] nahe. Zusammen mit Weisheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit gehört sie zu den vier Kardinaltugenden des Aristoteles. Eine Tugend ist hierbei eine Haltung, die nur durch Gewohnheit – wir würden sagen durch Üben, Üben und noch einmal Üben – zu einem Teil meiner Persönlichkeit wird. Für Paulus scheint diese geübte Besonnenheit der Schlüssel zum richtigen Handeln und zum richtigen Maß zu sein.

Als letzte Gruppe werden auch die Sklaven als verantwortliche Menschen angesprochen (2,9-10). Sie sollen nicht nur Lob einheimen wollen, sondern in ihrem Arbeitsbereich im tiefsten Sinne das Beste geben. Wie drückt Paulus das im Kolosserbrief aus? „Ihr Sklaven, seid gehorsam in allen Dingen euren irdischen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, um den Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Herzens und in der Furcht des Herrn“ (Kol 3,22).“ Wer so Sklave sein kann, der lebt wirklich freier als mancher von uns, die wir uns doch eigentlich frei nennen könnten.

Die therapeutische Kraft des Glaubens

Wie wirkt sich die befreiende Kraft Jesu im Alltagsleben aus? Sie „nimmt uns in Zucht“ (2,12), sagt Paulus zusammenfassend. Kein sehr erstrebenswertes Ziel für viele von uns. Ist es nicht schöner, einfach ausgelassen zu leben? Besonnenheit findet das rechte Maß zwischen den Extremen: „Das richtige Handeln, die Tugend, ist als die *Mitte zwischen zwei Extremen* zu verstehen, einem „Zuviel“ und einem „Zuwenig“. Am Beispiel verdeutlicht: Um gesund zu bleiben, soll man weder zu viel noch zu wenig essen, weder zu viel noch zu wenig turnen.“ (Martin Honecker, Einführung in die Ethik, S. 162) Wie oft verfehlen wir die Mitte,

weil wir von einem Extrem abhängig sind? Jesus nimmt diese Abhängigkeit und schenkt die Freiheit des Genusses und der Verantwortung zurück. So heilt Jesus nicht nur die Seele, sondern durch Einüben, Heiligung, auch die konkrete Lebenspraxis.

Anregungen zum Gespräch

- Welche Auswirkungen haben meine Alltagsgespräche? Ziehen sie mich nach unten, oder führen sie zu einem Mehr an Freude und Gotteslob?
- In welchen Lebensbereichen lasse ich mich auf Kosten der Verantwortung gehen?
- Welche Konsequenzen hätte es für die Familien unserer Kinder, wenn sie von ihren christlichen Müttern schon früh zur familiären Verantwortung angeleitet würden?
- Wir verstehen uns als frei. Unabhängig von Menschen ist, wer keine „Augendienerei“ (Kol 3,22) betreibt. Wie kann ich in meinem Alltag von der Meinung und vom Lob anderer unabhängiger werden?
- Jesus heilt meine Lebenspraxis: Traue ich der therapeutischen Kraft des Glaubens etwas in meinem Leben zu?

Pfarrer Thomas Wingert, Denkingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Zu V. 11f: Ein Medikament mitbringen und erzählen, wie es bei welcher Krankheit geholfen hat. Eventuell vom Beipackzettel vorlesen, wofür es noch alles gut ist. Einen weiteren „Beipackzettel“ rausholen, auf dem z.B. steht: „Die heilsame Gnade Gottes. Anzuwenden bei Ungeduld – Neid – Ungehorsam gegen Gott... (s. Text/Gute Nachricht). Täglich einzunehmen durch Bibellesen, Gebet und Dankbarkeit.“

Lieder: Monatslied (siehe S. ?), 452, 383